

Der Schrauben-Flaschenzug mit der neuen Bremsfriction Lüders

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **8 (1892)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hierbei sei mir ein Hinweis auf eine brennende Frage, nämlich auf das viel geschmähte und gelobte Holzpflaster, erlaubt. Wenn die Vorteile des Holzpflasters allgemein anerkannt werden, so ist man doch auch darüber einig, daß die mit Kreosol imprägnierten Holzwürfel im Sommer einen höchst belästigenden Geruch verbreiten. Diesem Hauptvorwurf gegen das Holzpflaster könnte durch die Anwendung des nicht flüchtigen, geruchlosen Antinonnins begegnet werden.

Auch andere Nachteile, die durch die Fäkalien auf dem Pflaster entstehen können, würden durch allwöchentliches Bespritzen des Pflasters mit verdünnter Antinoninlösung beseitigt werden können.

2. Nebelriechende Böden, sowie die Fehl- oder Zwischenbödenmassen habe ich mittelst Spritzen oder Gießkannen mit Antinoninlösungen (1:300 bis 1:100) kräftig, d. i. bis zu Sättigung übergossen.

3. Zur Desinfektion von Zimmern ist es vorteilhaft, das Antinonin in konzentrierter Lösung (1:100 bis 1:20) mittelst grober Pinsel auf Wänden und Plafonds entweder direkt gemischt mit Farbe, wie es bei mir meist geschieht, aufzutreiben, oder es nur als grundirendes Anstrichmaterial zu verwenden. In gleicher Weise sind alte Tapeten zu behandeln. Nach dem rasch eintretenden Abtrocknen können neue Anstriche, Bemalungen, auch in Oelfarbe, der Plafonds und Wände vorgenommen oder neue Tapeten aufgeklebt werden. Bisher mußte man, wenn man korrekt verfahren wollte, mit Rücksicht auf die im Kleister der alten Tapeten und Grundierpapiere auftretenden Gährungsprozesse zc. und sonstigen Pilzvegetationen überhaupt die alten Tapeten und Papiere völlig abtragen. Dies ist in Zukunft somit überflüssig. Nur bei sehr gewöhnlichen, dünnen Tapeten ist vielleicht ein Durchschlagen des Antinonnins bezw. ein Durchschlagen der gelben Farbe zu befürchten und daher ein Vorversuch anzuraten.

4. Zaunpfähle, Reispfähle, Hopfen- und Telegraphenstangen u. s. w. werden durch Eintauchen ihrer Enden während nur eines Tages in Antinoninlösung von 1:300 bis 1:100 gegen Fäulnis und Vermoderung außerordentlich widerstandsfähig gemacht.

5. Wenn, was wahrscheinlich der Fall, der Mauerfraß, unter dem wir sehr viel zu leiden haben, und der bei uns namentlich Wandgemälde nach wenigen Jahren vollkommen zu ruinieren pflegt — von Spaltpilzen, die sich im Innern des Mauerwerkes bilden, herrührt, so wird zweifellos das Antinonin auch dieses große Uebel zu beseitigen im Stande sein. Man müßte alsdann dem unteren Drittel zirka 5% Antinonin beimengen. Dadurch würde eine für Pilze unpassierbare Schicht geschaffen und die darauf aufgebrachten Lagen mit den Fresken müßten erhalten bleiben. Versuche hierüber sind im Gange und werde ich über die Ergebnisse s. Z. berichten.

Nebenbei bemerkt ist das Antinonin ohne zerstörenden Einfluß auf Materialien (Metalle, Stoffe zc.) jeder Art.

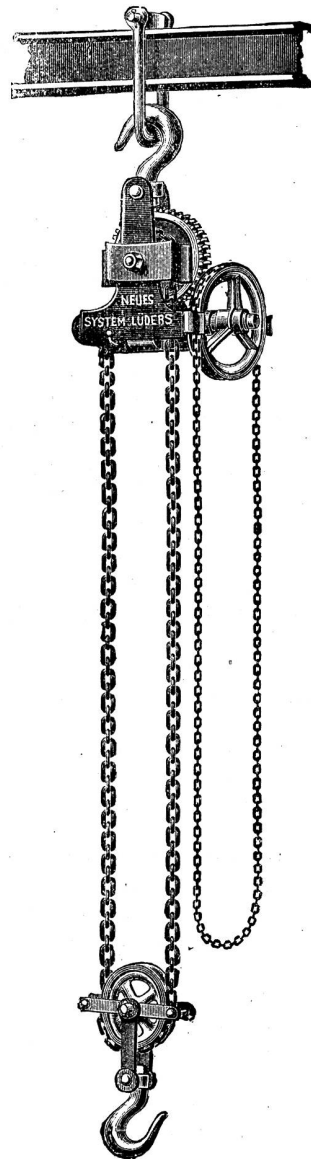
Ich habe das Antinonin auch vielfach in Wohnräumen verwandt; in ausgedehntem Maße ließ ich es erst kürzlich auf einem großen Gute in Oberbayern zur Anwendung bringen. Hier waren sämtliche Wohn-, Wirtschafts-, Keller- und Stallräume in einem total verseuchten Zustande. Es wimmelte von Ungeziefer aller Art. Der Aufenthalt in den nach allen möglichen Prozessen duftenden Räumen war geradezu unmöglich. Sämtliche Mauer- und Holzteile, selbst das Mobiliar, habe ich in intensivster Weise einmal mit Antinonin behandeln lassen; nur wenige Stunden danach war aller übler Geruch verschwunden und nach einigen Tagen auch jede Feuchtigkeit von den Wänden, von Ungeziefer keine Spur mehr. Auch in den Abort wurde Antinoninlösung geschüttet und zwar mit dem besten Erfolge.

Verwendung ferner fand mit gleich gutem Erfolge im vergangenen Sommer das Antinonin in einem Staatsgebäude Münchens bei der bezw. zur Vernichtung einer ganz besonders üppigen Kultur von weißem Hauschwamm.

Die Kosten sind geringe; das Kilo Antinonin kostet 3 M. 75 Pfg., so daß eine Lösung z. B. 1:500 zu 0,75 Mark per Hektoliter zu stehen käme.

Der Schrauben-Flaschenzug mit der neuen Bremsfriction Lüders.

Jedermann, der mit Hebezeugen hantieren muß, wird mit Interesse vernehmen, daß es gelungen ist, eine vollkommen sicher wirkende Bremse für Schraubenflaschenzüge herzustellen. Dieselbe wird unter dem Namen „Neue Lüders Bremse“ von Gebr. Volzani in Berlin gebaut und hat sich jüngst in der königl. mech. techn. Versuchsanstalt daselbst bei allen Proben in verschiedenster Anwendung und Belastung als das sicherste aller Hebezeuge bewährt.



Die neue Erfindung besteht darin, den von der Last abhängigen axialen Druck durch geeignete Keilflächen auf eine geteilte Scheibe oder was dasselbe ist, auf eine passende Anzahl von Spreizbacken zu übertragen, so daß eine radiale Komponente entsteht, welche auf die zylindrische Innenfläche einer alle Theile umgebenden und zugleich schützenden Muffe als nutzbarer Bremsdruck wirkt. Die Schmierung erfolgt durch ein Schmierloch in der Spurbuchse, welches infolge der Umdrehung mit einem Schmierloch in ihrer Gehäuselagerstelle zur Deckung kommt. Außerdem ist für sämtliche inneren Teile selbsttätige Schmierung durch konsistentes Fett

vorgesehen. Die bremsende Wirkung ist der Größe der radialen Komponente des Druckes, diese aber der axialen Komponente und somit der Last proportional, d. h. je größer die Last, desto größer die Sicherheit, welche die Bremsvorrichtung gegen Herabfallen bietet.

Die neue Brems-Konstruktion „Lüders“ bietet ferner den außerordentlichen Vorteil, daß ihre Bremsflächen den Arbeitern beim Delen nicht erreichbar sind, im Gegensatz zu den sonstigen Frictions- oder Druckbremsen an Hebezeugen, bei welchen es leicht möglich ist, — wie mehrfach vorgekommen, — daß die Last selbsttätig sinkt, bezw. fällt, wenn die Arbeiter beim Schmieren Del über die ungeschützt liegenden, erreichbaren Bremsflächen gießen. Die Bremsflächen der neuen Bremskonstruktion „Lüders“ liegen so geschützt, daß auch Schmutz oder sonstige Fremdkörper nicht ankommen können.

Auf eine genaue Beschreibung des Mechanismus einzugehen, fehlt uns hier der Raum. Wer sich speziell für diese Erfindung interessiert, wende sich an die Firma Alfred Winterhalter z. Meerpferd in St. Gallen, welche den Alleinverkauf derselben für die Schweiz besitzt und gerne den ausführlichen, gedruckten Prospekt zusendet.

Verschiedenes.

Elektrische Motoren. In der elektrotechnischen Rundschau von Nr. 41 vom 7. Januar brachten wir eine Notiz über eine in Chur mit einem Wechselstrommotor betriebene Druckerei. Es interessiert unsere Leser wohl auch, wenn wir ihnen mitteilen, daß auch von den vielen von der Firma Brown, Boveri u. Komp. in Baden gelieferten Wechselstrommotoren ein solcher eine Druckerei betreibt, nämlich die Druckerei des Herrn Sigardt in Fürstentfeldbruck bei München und zwar befindet sich dieser Motor bereits seit Monaten in Betrieb.

Es befand sich somit diese Druckerei jedenfalls bereits vor derjenigen in Chur mit einem Wechselstrommotor in Betrieb, wie die genannten Elektrotechniker überhaupt die erste Firma in der Schweiz waren, die Motoren für Wechselstrom hergestellt und in den Handel gebracht hat.

Die Maschinenfabrik von J. Kauschenbach in Schaffhausen, welche namentlich die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen, Müllerei-Maschinen, sowie aller Art Werkzeugmaschinen betrieben hat, ist an eine Aktiengesellschaft übergegangen, welche mit einem Kapital von 1,5 Millionen Franken ausgestattet ist. Die bisherigen Inhaber der Firma bleiben in der Verwaltung der neuen Gesellschaft.

† **Architekt G. Großmann in Luzern.** Am 30. Dezember starb Architekt G. Großmann im Alter von 50 Jahren. Seit seiner Niederlassung in Luzern hat er in Verbindung mit Ingenieur Largin eine Reihe bedeutender Arbeiten ausgeführt. In den letzten Jahren erstellte er auf eigene Rechnung verschiedene Neubauten auf der Musegg und in Kriens. Von der eidgenössischen Militärverwaltung wurde ihm letzten Herbst der Bau von Magazinen im Urnerland übertragen. Beim Militär bekleidete Großmann den Rang eines Majors der Genietruppen.

Narebrücke bei Döttingen (Murgau). Am Altjahrstag fand in Döttingen in Anwesenheit des kantonalen Baubirektors und seiner technischen Organe und des Vertreters der Bauunternehmung die Kollaudation der neuen, vom Hause Buß u. Komp. in Basel erstellten Narebrücke statt. Dieselbe hat eine Länge von 165 Meter und eine 5 Meter breite, schaufelartige Fahrbahn. Die Kosten des Werkes belaufen sich mit Inbegriff der Auslagen für die Zufahrtsstraßen auf rund 155,000 Fr. Hieran leistet die Nordostbahn 100,000 Fr., den Rest übernehmen der Staat und die beteiligten Gemeinden je zur Hälfte.

Bauwesen in Schaffhausen. Aus Schaffhausen wird geschrieben, daß daselbst seit langem nicht mehr so viel ge-

baut worden sei wie diesen Winter. „Die Eisenbahnlinie Schaffhausen-Gweilen ist jetzt auch hier begonnen und zwar ist mit einer Notbrücke angefangen worden, deren Pfähle seit 14 Tagen mittelst einer Dampfmaschine eingerammt werden. Ferner ist die Rheinregulierung bei Schaffhausen in Angriff genommen und der neue Quai von der Rheinbrücke bis zur Kauschenbach'schen Uhrenfabrik wird im Frühling begangen werden können. Dabei sind sehr viele Arbeiter beschäftigt, ebenso an der Bahnbaute. Im weitern wird der Bau des neuen Schulhauses auf dem Emmerberg im Januar angefangen. Alles das bringt natürlich viel Leben und Verdienst nach Schaffhausen, was sehr nötig ist, denn so viel man hört, gehen einige Hauptindustrien bei uns ziemlich flau.“

Kirchenbauten. In Basel ist letzter Tage mit dem Bau der Mathäuskirche begonnen worden.

Eine Riesenkirche. Die Amerikaner müssen nun einmal Alles in größtem Maßstabe aufweisen. Ihre Passion, „to lick Creation“, macht sich natürlich auch insbesondere wieder in Bezug auf die große Weltausstellung in Chicago geltend, der das Niedagewesene, Gigantische, das Univerium Ueberschattende aus allen Fugen schaut. Eine der großer Hallen faßt über 100,000 Menschen. Bei einer jüngst darin abgehaltenen Festlichkeit wirkten ein Chor und Orchester mit, die zusammen aus 5000 Personen bestanden, aber an manchen Punkten der Titanenhalle doch nur schwach gehört wurden; und inbezug auf die darin von den metodistischen und katholischen Bischöfen gesprochenen Gebete wurde allgemein die Hoffnung ausgedrückt, „daß sie im Himmel besser vernehmbar sein möchten,“ als dies bei der großen Majorität der Anwesenden der Fall war. In New-York soll nun ein episkopaler Bau errichtet werden — einstweilen bescheiden noch Katedrale genannt —, der alle europäischen Gotteshäuser an Ausdehnung überragen soll. Mit Rücksicht auf die polyglotten Elemente der Stadt sollen innerhalb des Baues sieben verschiedene Kapellen errichtet werden, in denen in ebensoviel Sprachen gepredigt, während in dem Hauptbau der Gottesdienst natürlich in englischer Sprache abgehalten werden wird. Das Erstaunlichste an dem geplanten Gebäude ist, daß es in architektonischer Beziehung „sich nicht an die konventionellen klassischen oder modernen Modelle anlehnen, sondern ganz besonders amerikanischen Anforderungen und Methoden entsprechen“ will! Die Kosten des großartigen Unternehmens werden auf 10—20 Millionen Dollars veranschlagt.

Preisgekrönte Speisezimmer-Büffets. Die Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur hatte unter den im Kanton den Beruf ausübenden Schreibern eine Konkurrenz eröffnet zur Anfertigung eines Speisezimmer-Büffets in Hartholz. Das zur Beurteilung der Arbeiten bestellte Preisgericht hat zwei gleichwertige Preise im Betrage von 125 Fr. zuerkannt den Herren Schreinermeistern G. Baumann in Horgen und W. Merglufft in Zürich.

Technisches.

Eine technische Neuheit von Bedeutung sind die gegenwärtig in Zürich zur Verwendung gelangenden **Petrolöfen** (System Jean Kaiser) mit Luftzirkulation. Laut „Zürcher Volksbl.“ sind dieselben „das Beste, Billigste und Bequemste, was bis jetzt im Beheizungswesen geboten wurde, ganz geruch- und gefahrlos, überall stellbar und geradezu unentbehrlich für Lokale, welche bis jetzt wegen Mangel eines Rauchabzuges nicht beheizt werden konnten. Die Lampe kann bequem herausgenommen und auch sonst verwendet werden; zudem bietet ihre solide und zweckmäßige Konstruktion vollste Garantie gegen Explosionsgefahr. Die weiteren Vorteile dieses unübertroffenen Petrolöfens bestehen darin, daß die Mühe des Aschenleerens ganz wegfällt, Aufbildung durchaus unmöglich und größte Reinlichkeit und bedeutende Ersparnis bei der Heizung gewahrt ist. Die kleinste Nummer (Höhe 1,25 Meter 27 Centimeter Durchmesser) dieser von Herrn